

Einflüsse des Züchters auf die Wesensentwicklung der Welpen

Die erste Voraussetzung ist natürlich, nur mit wesensfesten Eltern zu züchten. Wenn eine Hündin durch irgendwelche Umstände, Unfälle oder traumatische Erlebnisse, einen Wesensmangel erworben hat, der vorher nicht vorhanden war, also nicht vererbt wurde, sollte trotzdem auf weiteren Zuchteinsatz verzichtet werden. Erworbene Eigenschaften können durch tradieren an die Welpen weiter gegeben werden.

Der Züchter kann bei der Aufzucht des Wurfes positiv zur Wesensentwicklung der Welpen beitragen. Er hat eine große Verantwortung für eine artgerechte Aufzucht.

Die ersten Einflüsse, denen ein Welpen ausgesetzt ist, beginnen in der Wurfkiste. An dem Platz, wo die Wurfkiste steht, soll die Mutterhündin sich wohlfühlen. Es sollte auch nicht zu warm sein in diesem Raum, 16-19° reichen vollkommen.

Ein Bild der Zufriedenheit: eine entspannte Hundemama und die Welpen an ihrem warmen Bauch.



In den ersten Tagen ist die Bindung der Hündin an das Wurflager groß. Einmal am Tag ausreichend Bewegung muss aber sein. In dieser Zeit kann man den Welpenhaufen mit einem ganz leichten Tuch zudecken. Die Welpen wärmen sich gegenseitig und schlafen, bis die Mutter zurück kommt.

Viele Züchter benutzen eine Rotlichtlampe, weil sie es schon immer so gemacht haben oder es ihnen von anderen Züchtern empfohlen wurde. Sie meinen, damit das Beste zu tun und die Welpen sollen es gemütlich warm haben.

Es gibt eine Reihe von Argumenten gegen diese künstliche Nestwärme.

Weder in ihrer psychischen noch in sozialer Wirkung (Kontaktliegen) kann die natürliche Nestwärme in ihrer differenzierten Wärmewirkung durch Wurfgeschwister und Mutter künstlich ersetzt werden.

Erhalten Welpen ihre "Nestwärme" von einer Rotlichtlampe und ihre Nahrung aus der Flasche vom Züchter, haben sie nicht die Möglichkeit, durch Anstrengung zum Erfolg - zur Milch - zu kommen.

Diesen Welpen geht nicht nur wirkliche Nestwärme ab. Es fehlt - und das ist mindestens genauso wichtig - angemessener und relativ milder Frühstress !

Die Rotlichtlampe gibt über dem Wurflager eine großflächige gleichmäßige Wärme ab.

Die Welpen haben es nicht nötig, sich anzustrengen, um in die wärmende Nähe der Geschwister oder der Mutter zu gelangen und dort dicht zusammengedrängt zu bleiben.

Das Temperaturempfinden noch blinder Welpen wird durch die alles überstrahlende Wärme irritiert. Das Suchen nach Wärme durch Kontaktliegen wird vielfach aufgegeben.

Ach wie schön, jeder einzelne Welpen kann sich dort wohl fühlen, wo er gerade liegt! Ohne jeglichen Stress und in aller Ruhe können sie gedeihen. Und fürwahr, solche Welpen scheinen tatsächlich besser zu gedeihen als solche ohne "überoptimale Nestwärme". Das ist auch leicht einzusehen, denn in diesem Fall ist keinerlei Anstrengung zur Erreichung guter und warmer Plätze notwendig. Werden darüber hinaus die Welpen noch künstlich gefüttert, so ist außer dem Abschlucken auch für den Nahrungserwerb kaum eine Anstrengung erforderlich. Die fehlenden Anstrengungen und der damit "eingesparte" Energieaufwand führt deshalb bei den einzelnen Welpen zu einem "besonders" guten Gedeihen. Es kommt oftmals auch durch ein verstärktes und beschleunigtes Wachstum zum Ausdruck.

Der sichtbare Erfolg scheint dem Anwender künstlicher Nestwärme und sonstiger Hilfsmittel Recht zu geben.

Die schwerwiegenden Nachteile solchen Tuns werden häufig erst später, also nicht beim Züchter, sondern beim Hundehalter sichtbar und deshalb auch in ihrem ursächlichen Zusammenhang häufig nicht erkannt.

Eine schnelle und überhöhte Gewichtszunahme bei solchen Welpen kann zu Fehlbildungen des Skeletts und der inneren Organe führen. Verstärkt wird dies noch durch Fütterung zu proteinhaltiger Nahrung als Welpen und später als Junghund. Die endgültige Größe ist genetisch festgelegt und kann durch zu schnelles Wachstum nicht beeinflusst werden.

Oft wundert man sich, dass ausgewachsene und kräftig erscheinende Hunde ungewöhnlich häufig immer wieder irgendwelcher tierärztlicher Betreuung bedürfen.

Es liegt auf der Hand, dass eine Überversorgung eine Verweichlichung und damit eine erhöhte Krankheitsanfälligkeit zur Folge hat.

Durch künstliche Nestwärme wird das biologische System der körpereigenen Temperaturregulation nicht gefördert und deshalb während der entscheidenden Entwicklungsphase nicht richtig ausgebildet.

Im späteren Leben wird daher der Organismus bei Temperaturbelastungen nicht richtig reagieren können. Dadurch ist nicht nur sehr viel schneller und häufiger mit Erkrankungen zu rechnen, sondern auch mit unerwünschten Verhaltensweisen. Gerade bei Gebrauchshunden wird darunter die sogenannte "Härte" und damit das Wesen, also die Fähigkeit, mit bestimmten Stresssituationen fertig zu werden, leiden.

Warum braucht der Welpe Stress?

Stress und die folgenden Reaktionen sind eine völlig normale Einstellung des Organismus auf die von außen an ihn herangetragenen Belastungen. Er ist notwendig und wünschenswert.

Dieser Regelmechanismus bedarf seiner frühen Herausforderung, um sich entwickeln zu können und einer regelmäßigen Beanspruchung, um leistungs- und belastungsfähig zu bleiben und eine Stressverträglichkeit zu erreichen.

Vor allem führt die Erfahrung, mit Belastungssituationen durch richtiges Verhalten fertig zu werden, zu einer herabgesetzten Stressempfindlichkeit. Auf diese Weise wird künftig alltäglichen Belastungssituationen der Charakter eines schwerwiegenden Stresses genommen.

Die richtige Dosierung von Nestwärme und Stress wird dann optimal sein, wenn natürliche Aufzuchtbedingungen vorliegen.



Diese Welpen verbringen in der 8. Lebenswoche bei Temperaturen um den Gefrierpunkt jeden Tag mehrere Stunden im ungeheizten zugfreien Zwinger und gehen erst in der Dämmerung in ihre warme Hütte.

Doch zurück zur Entwicklung in der Wurfkiste:

Sehr bald beginnen die Welpen, ihre Umwelt wahrzunehmen. Mit der Öffnung der Augen entwickeln sich die Geruchszellen und die Hörfähigkeit.

In diese Zeit des Erwachens, etwa ab dem 15. Lebenstag, fällt der erste Schuss. In der Nähe der Wurfkiste gibt man mit der Schreckschusspistole einen Schuss ab. Die Welpen erschrecken nicht bei dem Knall. Es ist das erste gravierende Erlebnis, welches zum Leben gehört. Etwa eine Woche lang wird das Schiessen täglich wiederholt und unauslöschlich gespeichert.



Nun beginnt die Zeit, in der wir die Welpen an Umweltreize heranführen müssen. Ganz wichtig ist der richtige Zeitpunkt! Lassen wir den Welpen die Zeit, die sie zu ihrer Entwicklung brauchen.

Sobald die Welpen ihre Umgebung wahrzunehmen beginnen, muss der Mensch in Erscheinung treten. Das geht aber auch, wenn wir uns in der Wurfkiste mit ihnen beschäftigen. Wir müssen dazu die Welpen nicht herausnehmen und herumlaufen lassen.

Noch sind sie nicht so weit, diesen wichtigen Schritt von sich aus zu tun. Ein vorzeitiges Herausnehmen in eine fremde Umgebung ist eine Überforderung und könnte schwerwiegende Folgen haben, die wir zu diesem Zeitpunkt nicht erkennen.

Lassen wir den Welpen die Zeit, bis sie von sich aus die Wurfkiste verlassen wollen.

Wenn wir eine Wand der Wurfkiste herunter klappen, können die Welpen ihre Umgebung erkunden. Die Welpen müssen zu uns kommen, wir müssen sie nicht in der Gegend herumtragen und irgendwo hinsetzen.

Wir setzen uns auf den Boden und beobachten erst einmal nur, wie sie sich verhalten und greifen nur helfend ein, sollte sich einer verlaufen und den Weg nicht zurück finden.

Natürlich dürfen wir auch nichts versäumen. Wir sollten nicht denken: das hat noch sehr viel Zeit und die Welpen sich weitgehend selbst überlassen. Das wäre der falsche Weg!

Ein Menschenkind braucht 21 Tage für die gleiche Entwicklung wie ein Welpen an einem Tag. Daraus sehen wir, wie wichtig jeder Tag in der Welpenentwicklung ist.

Bereits jetzt sollten Kinder mit einbezogen und zu liebevollem Umgang mit den Welpen angeleitet werden.



Die Welpen werden nun immer unternehmungslustiger und bald ist der Tag gekommen, an dem sie in den Zwinger umsiedeln. Sie haben dort eine gut isolierte Hütte mit einer Wärmeplatte, die sie natürlich nur in der kalten Jahreszeit benötigen.

Die Tür ist offen, wenn wir dabei sind. Der Welpen muss allein den Mut aufbringen, hinaus zu laufen und er muss allein zurück finden. Wir helfen ihm nur, wenn er sich verläuft, sonst beobachten wir nur und spielen mit ihm, wenn er zu uns kommt. Mancher braucht ein bis zwei Tage länger als seine Geschwister. Er steht an der Tür und beobachtet, was die Geschwister treiben. Lassen wir ihm diese Zeit. Diese Geduld sollten wir aufbringen, denn sie ist entscheidend.

Wenn wir sicher sind, dass alle Welpen allein den Weg zurück in die Hütte finden, kann die Zwingertür immer offen bleiben. Der Auslauf muss den Welpen möglichst viele Spielmöglichkeiten bieten. Ein Abenteuerspielplatz mit verschiedenen Untergründen, Sonne- und Schattenplätzen.

Es geht sehr schnell, dass wir die Welpen mit Raubwild und Raubzeug, mit einer Sauschwarte oder Rehdecke vertraut machen können, die Möglichkeiten der Reizangel nicht zu vergessen.



Dann kommt schon bald die Gewöhnung ans Autofahren und kleine Reviergänge. Die ersten Male, mit knapp 6 Wochen, gemeinsam mit der Mama. Das gibt Sicherheit.

Meistens wird es der Mama dann nach einigen Spaziergängen etwas langweilig und sie möchte lieber eigene Wege gehen. Dann muss sie bei den Meutespaziergängen zu Hause bleiben und das „Leittier Mensch“ tritt in den Vordergrund.

Anfangs erkunden die Welpen die Umgebung rund um das Auto, doch bei täglichen Spaziergängen werden sie immer mutiger und lassen sich immer besser zum Mitlaufen animieren.

Sagen Sie nicht, das geht nicht mit vielen Welpen ohne Hilfe. Ich bin mit 10 Welpen jeden Tag spazieren gegangen und meistens allein.

Wenn Welpenkäufer zu Besuch kommen, gehen sie natürlich mit. Aber dann sind die Welpen wie ein Sack Flöhe, denn sie laufen jedem hinterher.





Durch diese täglichen Spaziergänge in immer wieder wechselndem Gelände wird das Selbstvertrauen gestärkt. Auch im Winter kann man durch flaches Wasser laufen.



Jede Möglichkeit, etwas Neues kennenzulernen wird genutzt und das Autofahren wird zur Selbstverständlichkeit.
Wenn dann die Zeit des Abschiednehmens kommt und der künftige Besitzer diese Prägung verständnisvoll fortsetzt, wird sein Hund ein sicheres Wesen mit der erforderlichen inneren Ruhe haben.

Uta Schumann